

tion. Ohne Waffen, d. h. ohne geladene Gewehre, ja ohne Munition, steigt die Bestürzung, denn sie, ohne Führer, wissen nicht, sollen sie mit Bajonetten oder Kolben ihren Mördern, die sie für ihre Brüder hielten, entgegenstürzen: da prasselt schon die zweite Salve, und den Leichnamen löst sich Hand aus Hand, wie sie sich die Lebefallenen im Angesicht des Todes gereicht hatten. Die noch Lebenden schreien, um den Irrthum, den sie wähen, zu erkennen zu geben; aber schon sehen sie, wie der Mörder Strikbenzki wieder scharf laden läßt. Jetzt erst ergreifen sie die Flucht; sie flüchten sich in die Thürme des Rathhauses, in die sie Sterbende, ihre Brüder, hineinrugen, Liebe höher als Leben achten, und in einzelne, noch offene Bürger-Haussthüren. Aber bis in die Häuser hinein eilen ihnen die Mörder mit den wieder frisch geladenen Gewehren nach, und entladen solche theilweise noch einzeln. 12, sage zwölf ruhige Bürger schlossen ihre Augen für immer und 32 Opfer sind schwer verwundet, manche von sechs Kugeln durchbohrt. — Es muß hier noch hervorgehoben werden, daß das Unerhörte von dem Commandanten und dem Bürgermeister der Stadt, welche beide zu den Reactionären gehören, mit vieler Geschicklichkeit vorbereitet war, denn als die Bürger in die Straßen flüchten wollten, gähnten ihnen die Schlünde geladener Kanonen entgegen, an denen die Mannhaftigkeit zur Bedienung stand, den Bürgerwehrmänner jeden Ausweg abschneidend. Daß das Verbrechen des Mordes klar vorliegt und der Begriff dafür vollständig consummirt ist, erhellt aus der Thatfache, daß alle Schüsse nach dem Unterleibe gerichtet, also als absolut tödlich erscheinen. Es kann von dem reactionären Element auch diese Kagenmüßel nur als eine gewünschte Gelegenheit zu einem Morden der Bürgerwehr ergriffen worden sein, weil schon einige Wochen vorher, von einigen Pensionären, namentlich dem Major v. Woltersdorf, ganz offen erklärt wurde: das Militair würde, sobald sich eine Gelegenheit nur irgend vorfände, die Bürgerhunde schon zusammenschießen.

Deutsche Männer, es sind hier die Bürger aus mehr als zehn Städten heute, durch ihre Abgeordneten vertreten, anwesend, um Zeuge zu sein, wie die gemordeten Brüder der mütterlichen Erde wieder anvertraut werden, auf der sich ihre Kinder, statt wie Brüder sich zu lieben, wie wilde Bestien sich zerfleischen. Sie Alle sehen auf Euch, sie Alle erwarten, daß Ihr als echte Volksvertreter die Schmach, auf dem Boden des Gesetzes deutschen Brüdern angehängt, rächen werdet. Wir bitten Euch, wie ein Mann den andern bittet: daß Ihr veranlassen wollt, daß die Mörder, so wie die Urheber des Mordes zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden, und zwar:

1. der General-Major Kollay du Rosai,  
2. der Hauptmann v. Strikbenzki,  
wobei wir noch hervorheben, daß der Begriff für Mord vollständig consummirt ist.

Wenn wir auch vollkommen überzeugt sind, daß es keiner äußern Anregung bedarf, um Eine hohe Versammlung zu veranlassen, Interesse zu nehmen

für eine so außerordentliche Begebenheit, und wenn andererseits sich unser Gefühl kräutert zu dem schauerhaftesten Ereigniß noch Momente hinzuzutragen, so können wir dennoch nicht umhin, zu dem ohnedies schrecklichen Schreckbilde noch einige Pinselstriche zu fügen: einer der Mörder nämlich trieb seine Mordlust so weit, daß er am verhängnißvollen 31. Juli Nachts eine hochschwangere Bürgerfrau, welche sich ihnen (den Mördern) nahte, um, getrieben von Angst und Kummer, sich nach ihrem Manne umzusehen, durch den Unterleib schoß. 2) Den andern Tag, beim Abzuge der Mörder vom Mordplage, schoß ein Anderer der Ungeheuer eine Frau, welche beim Anblick der Unmenschen sich in ein Haus retten wollte, dergestalt in den Arm, mit welchem sie sich an der Mauer hielt, daß das Mark und Blut die Wand bedeckte.

Werthe deutsche Männer, Ihr habt gehört das Unerhörte, und wir bitten Euch, nach Kräften zu wirken. — Schweidnitz, den 3. August 1848.  
(Folgen die Unterschriften.)

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Heute findet im Hofjäger ein zweites demokratisches Concert statt, welches bei dem genussreichen Verlaufe, den das erste genommen, einer großen Theilnahme entgegen steht.

— Berlin. Es scheint, daß man trotz aller Versicherungen vom Gegentheile die Opposition gegen Deutschlands Einheit in den oberen Regionen außerordentlich begünstigt. So hat am 6. August die vom Reichsministerium angeordnete Huldivigungsparade von Seiten der hiesigen Garnison nicht stattgefunden, angeblich, weil sich die Stimmung des Militairs entschieden dagegen erklärt habe. Aber seit wann hat sich denn ein preussisches Kriegsministerium durch eine Gegenstimmung von der Vollziehung seiner Heeresbefehle abhalten lassen? Würde das Kriegsministerium von einer angeordneten Parade zu Ehren des Kaisers von Rußland absteigen, wenn sich die Stimmung des Heeres dagegen ausspräche? Ja, würde das an Subordination so sehr gewöhnte Militair, würde besonders das Officiercorps den Muth haben, eine solche Gegenstimmung laut werden zu lassen, wenn man nicht schon vorher überzeugt wäre, dabei in den obersten Regionen auf ein stummes Beifallnickeln rechnen zu können? — Die Zeiten sind vorbei, daß ein Volk sich so grob räuschen läßt. Man hätte es schlauser anfangen müssen. — Ebenso hat die Huldivigungsparade der Bürgerwehr am 6. August nicht stattgefunden, sondern ist auf den 8. verlegt worden, eine Demonstration gegen Deutschlands Einheit, wie man sie von einer preussischen Volkswehr wohl kaum erwartet hätte!

Frankfurt. Die gesetzgebende Reichsversammlung hat schon über die Flaggen der deutschen Marine bestimmt — nun wird wohl die deutsche Marine selbst auch bald kommen.